Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 R.-Mk.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung.
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheckkonto Köln Nr. 12742 — Geschäftsstelle: Schloßstraße 22

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 R.-Pfg., Reklamen 20 R.-Pfg. Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 10 R.-Pfg. Reklamen auswärts 25 R.-Pfg.

Nr. 144. Donnerstag, 25. Juni 1925. 28. Jahrgang.

Der Zolltarif vor dem Reichstag

Mtb. Der Reichstag begann gestern nachmittag bei guter Besetzung die erste Lesung der neuen Zollvorlage.

Reichsfinanzminister v. Schlieben brachte die Vorlage mit einer Erklärung ein, in der er unter anderm folgendes ausführte: Der jetzt geltende Zolltarif, der vor mehr als 24 Jahren beschlossen worden sei, sei heute absolut veraltet. Gliederung und Tarife der bisherigen Zollgesetzgebung seien den neuen Wirtschaftsverhältnissen gegenüber nicht mehr anwendbar. Andererseits sei es nötig, darauf hinzuwirken, daß hohe Zollmauern der Gegenseite gebaut werden. Die Neugliederung des Zolltarifs solle diesen Zweck erfüllen. Es sei erforderlich zu klaren Zollverhältnissen zu kommen, weil sonst die Handelsvertragsverhandlungen keine Aussicht auf Erfolg hätten. Durch die Kriegsmaßnahmen seien eine Reihe von Zöllen vorübergehend abgebaut worden, die für die deutsche Industrie und Landwirtschaft unbedingt notwendig seien. Einiges sei inzwischen auf diesem Gebiete schon geleistet worden, immerhin sei noch sehr viel zu tun. Im wesentlichen müßten die landwirtschaftlichen Erzeugnisse geschützt werden, was in der Zollvorlage geschehe. Es sei die Pflicht und Aufgabe der Reichsregierung durch diese Einführung der agrarischen Zölle die deutsche Landwirtschaft als Träger der Volksernährung vor dem Aeußersten zu bewahren. Zum Schluß hob der Minister die große Bedeutung der Zollvorlage für die deutsche Landwirtschaft und für die Produktion noch einmal hervor und bat die Vorschläge beschleunigt, und zwar noch vor den Sommerferien, zu verabschieden.

Abg. Wissel (Soz.) nahm in der Aussprache als erster Redner das Wort, der die Gesamttendenz der Zollvorlage als hochschutzzöllerisch bezeichnete. Den Beteuerungen des Reichsfinanzministers, auf die Verbraucherschaft Rücksicht nehmen zu wollen, könne man keinen Glauben schenken. Die Regierung habe in der Vorlage die Industriezölle mit den Agrarzöllen verquickt, um den Deutschnationalen eine Gegengabe für ihre Zustimmung zu dem deutsch-spanischen Handelsvertrag zu gewähren. Die Zollvorlage mache ganz den Eindruck, als ob die Handelspolitik der Regierung von den Interessenten gemacht würde. Im März dieses Jahres habe die Deutsche Volkspartei auf dem Standpunkt gestanden, daß die Zollvorlage ohne die Getreidezölle eingebracht werde, heute aber habe sie für die Agrarzölle mehr übrig als die einseitigsten Berufsinteressenten es haben könnten. Niemals habe der deutschen Wirtschaft der frische Luftzug der internationalen Konkurrenz so gefehlt wie heute und doch schließe man die Industrie vor diesem Luftzug ab. Der Redner betont dann, daß seine Partei die Hochschutzzollvorlage auf keinen Fall mitmachen werde. Die Sozialdemokratie werde jeden Weg mitgehen, die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes zu vergrößern, sie lehne aber ab, dem Großgrundbesitz eine Erhöhung der Grundrente auf Kosten der breiten Volksmassen zu gewähren.

Es folgte der Deutschnationale Thomsen, der zunächst das Bedauern aussprach, daß die Zollvorlage so spät dem Reichstage vorgelegt worden sei. Die Vorlage müsse so rasch als möglich verabschiedet werden, damit bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen die deutschen Vertreter eine entsprechende Handhabe bekämen. Die Zollvorlage, die nur ein Provisorium darstellen solle, habe die Aufgaben: Schutz der heimischen Produktion und notwendige Förderung der Ausfuhr. Sie dürfe auf keinen Fall zu einem Kampf zwischen Verbraucher- und Erzeugerschaft, zwischen Industrie und Landwirtschaft ausarten. Auch die Zukunft von 12 Millionen Industriearbeiter hänge von der Produktion der Landwirtschaft ab. Der Redner bezeichnet verschiedene landwirtschaftliche Zollsätze als zu gering. Auch Obst, Gemüse, und Gartenbau müßten geschützt werden.

Abg. Dessauer (Zentrum) bezeichnet die Zollvorlage als unaufschiebbar, sie sei heute das notwendige Mittel für den Abschluß von Handelsverträgen. Die Landwirtschaft brauche eine Stütze, weil von ihrem Bestehen auch die Existenz der Arbeiterschaft abhänge. An einen Freihandel sei für Deutschland nicht zu denken; und die andern Staaten hätten sich mit hohen Zöllen gesichert. Darum müsse auch Deutschland Zölle schaffen. Die notwendigen Industriezölle dürften jedoch keineswegs ohne die ebenso notwendigen Agrarzölle durchgeführt werden. Die Zentrumspartei werde sich an der Ausschuß- und Plenumsarbeit über die Zollvorlage lebhaft beteiligen und sei für eine rasche Erledigung des Gesetzentwurfs.

Abg. Dr. Schneider (D. Volkspartei) spricht sich ebenfalls für eine rasche Erledigung der Vorlage aus, sie dürfe nicht bis zum Herbst verschleppt werden. Die Deutsche Volkspartei werde sich für baldige Annahme der Vorlage einsetzen.

Der Kommunist Dr. Rosenberg lehnt Industrie- und Agrarzölle ab und bekämpft die Vorlage.

Dann sprachen noch die Abg. Fehr (Wirtschaftl. Vereinigung) und Dr. Horlacher (Bayr. Vp.) für die Vorlage.

Die Weiterberatung der Zollvorlage wurde auf Donnerstag 2,30 Uhr vertagt.

Eine Aufwertungsdemonstration im Reichstage.

Berlin, 24. Juni. Die Kölnische Volkszeitung schreibt in ihrer Zweiten Morgenausgabe vom heutigen Donnerstag aus dem Reichstage folgendes: Seit den Tagen der Revolution haben wir einen solchen Zulauf von Menschen, so drohende Mienen und so heftige und zornige Worte in den heiligen Hallen der Volksvertretung nicht mehr gesehen und gehört, wie heute. Wer in den Reichstag kam und in die Wandelhalle trat, mußte erschreckt zurückprallen. Eine Menschenmasse wälzte sich in den Gängen hin und her, Gruppen ballten sich, Männer und Frauen standen, heftig gestikulierend, um irgendwen herum. Sehr bald stellte sich die Ursache heraus. Aus den Menschenknäueln hörte man die Namen Hergt und Westarp rufen. Es waren Vertreter der Hypothekengläubiger und Sparerverbände, Männer und Frauen, die auf das Gerücht hin, es werde heute das Aufwertungsgesetz verhandelt, in großen Scharen in den Reichstag geeilt waren; und zwar nicht nur aus Berlin hatten sie sich eingefunden, sondern aus dem ganzen Reich. Spitze Zungen behaupten, die Deutschvölkischen hätten die Eintrittskarten zum Reichstagsgebäude besorgt. Die Entrüstung richtete sich gegen die Deutschnationalen wegen der ungeheuren Versprechungen, die von dieser Seite in der Aufwertungsangelegenheit gemacht worden waren und die jetzt nicht eingelöst werden können. Sobald sich ein deutschnationaler Abgeordneter blicken ließ, wurde er umzingelt und nicht wieder freigelassen. Wohl oder übel mußte er Rede und Antwort stehen. Hergt und Westarp ließen sich wohlweislich nicht sehen. Die deutschnationalen Abgeordneten Laverrenz und Sparre suchten die aufgeregten Leute zu beschwichtigen, was ihnen aber nicht gelang. Es wurden Drohungen und Verwünschungen laut. Eine Frau, die in Tränen ausbrach, rief Herrn Laverrenz, der schließlich die Flucht ergriff, beim Abgang zu: „Die Flüche, die Euch treffen sollen, werden Euch schon noch erreichen!"

Die Deutschnationalen ernten die Früchte, dessen, was sie gesät haben. Turmhohe Versprechungen können jetzt nicht einmal zentimeterweise erfüllt werden. Die Verwünschungen, die heute in den Wandelgängen des Reichstags ausgestoßen wurden, sind das Strafgericht der Wähler über eine Propaganda, die unaufrichtig und leichtfertig gewesen ist. Man soll nie versprechen, was man nicht halten kann, auch dann nicht, wenn man glaubt, parteipolitisch Kapital daraus schlagen zu können. Einer der Reichstagsstürmer rief durch die Wandelhalle: „Wir haben Euch deshalb gewählt, weil Ihr uns die Aufwertung versprochen habt, das wird uns nicht noch einmal passieren!"

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Mtb. Berlin, 24. Juni. Wie der Pariser Vertreter des Berliner Lokalanzeiger berichtet, hat die Reichsregierung vorgestern der französischen Regierung eine Note überreichen lassen, die ein letztes Angebot für die Pariser Wirtschaftsverhandlungen enthielt. Deutscherseits sei Wert darauf gelegt worden, daß erst dann mündlich verhandelt würde, nachdem der französische Handelsminister diese Note gelesen habe. Die Schwierigkeiten bestehen jetzt darin, ein Gleichgewicht der beiderseitigen Zugeständnisse zu finden. Die deutschen Zugeständnisse stellen ein mit Ziffern belegtes Angebot für alle Exportwaren dar, für die Frank-

---

Der Schlangenring.

Roman von M. Hohenhofen.

11. Nachdruck verboten.

Sie sah, wie er sich mehrmals zum Boden niederbückte, wie dort irgendetwas seine Aufmerksamkeit fesselte, wie er sich dann mit den Händen am Boden zu schaffen machte, nach einer Richtung hin prüfte, aufstand und weitergmg, wieder zu suchen begann, nach dem Hause zurückblickte, rasch etwas aufhob, das die am Fenster Stehende aber unmögich erkennen konnte, und etwas später nach der Villa zurückkehrte.

Vergebens versuchte es Marie Steinbrecher, diesen einzelnen Beobachtungen auch eine Erklärung und Bedeutung beizumessen. Es gelang ihr nicht.

Als sie dann den Kriminalbeamten in das Haus eintreten sah, gmg sie vom Fenster zurück.

Ob der Kriminalbeamte irgendetwas erzielt hatte? Sie fühlte dies wie eine Last! Galt es doch Heinz Wesenkamps Schicksal!

Sie hoffte ja immer, daß er jenen Weg doch nicht gemacht habe und klammerte sich an den Gedanken, daß er schuldlos sei an dem Verbrechen.

Sie wollte ihr Zimmer verlassen, als sie mit dem Kriminalbeamten Max Hallein zusammentraf.

„Eben wollte ich Sie aufsuchen. Ich nehme an, daß Sie das meiste Interesse daran haben, daß die Tat auch gesühnt wird, da Sie mir ja auch vom Fenster aus zugesehen hatten."

Sogar das hatte er beobachtet! Und sie hatte sich unbemerkt gewähnt.

Sie antwortete darauf gar nichts, sondern bot ihm zunächst emen Stuhl an. Max Hallein kam dieser Aufforderung auch nach, atmete erst tief, da er wieder nach Luft ringen mußte, und erklärte nunmehr:

„Sie werden jetzt den Schrecken so weit überwunden haben, daß Sie auch antworten können, falls Sie mich dadurch in meiner Aufgabe zu unterstützen vermögen. Zunächst handelt es sich um die Lösung der Frage, wer in dem Arbeitszimmer des Ermordeten um jene verhängnisvolle Stunde gewesen ist. Sie haben davon wahrscheinlich keine Ahnung?"

„Nein!"

Marie Steinbrecher hatte die Hände ineinander gegriffen, die leicht auf ihrem Schoß lagen.

„Es ist mir zunächst gelungen, genaue Anhaltspunkte dafür zu erlangen, daß im Zimmer des Toten ein Soldat war, der einen feldgrauen Waffenrock trug und verwundet war. Das setze ich sogar schon als Tatsache voraus.

Da griffen Marie Steinbrechers Hände noch fester inemander, auch die Lippen lagen zusammengekniffen, damit sie zum Schweigen gezwungen würden. Sie antwortete auch nichts.

Das Gesicht Max Hallems ließ nichts erkennen, ob er etwas von dieser ungewollten Bewegung erkannt hatte; ohne irgendwelche Pause und im gleichen Ton fuhr er fort:

„Die Verwundung beweist der starke Karbolgeruch; die Fußspuren im Garten zeigen die Benagelung der Sohlen, wie diese beim Militär üblich ist; beim Ueberklettern, wobei er anscheinend durch eine Verletzung behindert wurde, verlor er noch einen feldgrauen Wappenknopf. Die Spuren ließen bisher nur feststellen, daß dieser unbekannte Soldat auf diesem Wege die Villa verlassen hat; aber wie er in das Haus gekommen, ließ sich nicht beweisen. Jedenfalls können Sie kaum Aufklärung darüber geben, wer dieser Soldat gewesen und was er gewollt?"

„Nein!"

So leise geschah die Antwort, daß sie nur wie ein Hauch von den Lippen kam; aber dabei irrten ihre Augen an dem Kriminalbeamten vorbei.

„Es wird nun angenommen, daß der Ermordete seinen Mörder selbst eingelassen hat, vorne beim Tor, daß der Mörder aber nach der Tat in seiner Verwirrung über den Garten floh. Außerdem fand ich noch das hier; es ist ein einzelner Handschuh, auch von feldgrauer Färbung, wie sie gewöhnlich als Liebesgaben ins Feld geschickt werden. Der Mörder scheint damit etwas Blut abgewischt zu haben; er mochte sich zu dem Ermordeten niedergebückt und sich von seinem Tod überzeugt haben, wobei er vom Blut beschmiert wurde. Und das mag er mit diesem gestrickten Handschuh weggewrscht haben. Der Handschuh zeigt am Rande, mit rotem Faden gestickt, ein „M". Da ist er!"

Dabei hielt er den Handschuh, den er aus seiner Tasche genommen, seinem Gegenüber hin.

Aber Marie Steinbrecher beugte sich vor Grauen zurück; der Widerwille, das Entsetzen, aber auch ein fassungsloses Erschrecken sprachen aus ihrem Gesicht; die Lippen bewegten sich dabei, als wollten sie etwas antworten, aber sie brachte keinen Ton hervor.

Fast war es zuviel! Ihre Hände umkrallten die Lehne des Stuhls rechts und links wie mit Klammern; sie mußte die letzte Kraft aufbringen, um ruhig zu erscheinen.

Sein Handschuh! Und an seinem Handschuh klebte das Blut ihres Vaters!

Die Augen des Kriminalbeamten glitten wie gleichgültig über Marie Steinbrecher hin:

„Sie können mich nicht unterstützen?"

„Nein!"

Heiser und erzwungen klang es, dabei ungewöhnlich laut, wie es jemand zu tun pflegt, der sich selbst betäuben will; ihre Hände lagen dabei immer noch wie Klammern um die Stuhllehne, während ihre Augen unstet über den Boden irrten.

„Sie haben auch keinen Verdacht?"

„Nein!"

„Dann muß ich mit dem zufrieden sein, was Sie mir sagten. Ich kann daher nur noch die Hoffnung aussprechen, daß die Tat bald eine Sühne finden wird.

Er war aufgestanden und ging nach der Türe zu, wobei er Marie Steinbrecher den Rücken zukehren mußte.

In diesem Augenblick atmete sie auf, ihre rechte Hand strich über die Stirn und preßte sich dann gegen das Herz, um dessen lautes Pochen zu verhüten.

Dabei fiel ihr Blick in den Spiegel, der sie in diesem erlösenden Aufatmen zeigte, aber der Spiegel wies auf das Gesicht des Kriminalbeamten, das eben auf ihr Spiegelbild schaute.

Hatte er es gesehen und bemerkt?

Ebenso rasch zwang sie sich nun wieder zur Ruhe und

reich ein Interesse hat. Die französische Regierung machte darauf ein ultimatives Gegenangebot. Es heißt darin, entweder seien die französischen Bedingungen anzunehmen oder die Verhandlungen müßten als gescheitert betrachtet werden. Deutschland hat nun in Form der vorgestern überreichten Note seinerseits ziffernmäßig belegte Forderungen erhoben, und zwar hat es die Form der Note gewählt, weil Frankreich vorher das Gleiche getan hatte. Bis Donnerstag wird außerdem das deutsche Angebot im Einzelnen noch ziffernmäßig präzisiert werden. Nach der Meinung des Korrespondenten des Blattes ist die Gefahr eines Abbruchs der Verhandlungen im augenblicklichen Stadium nicht von der Hand zu weisen. Die Verhandlungen werden in gewissem Sinne erleichtert durch die Einigung der deutsch-französischen Schwerindustrie in Luxemburg.

Der deutsche Landwirtschaftsrat bei Hindenburg.

Mtb. Berlin, 24. Juni. Reichspräsident v. Hindenburg empfing in Gegenwart des Reichskanzlers, des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft den Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats, Präsident Dr. Brandes, die Vizepräsidenten Mittermaier und Steiger sowie das geschäftsführende Vorstandsmitglied Dr. Kulscher und nahm die Glückwünsche des Deutschen Landwirtschaftsrats und einen Ueberblick über die Lage der Landwirtschaft entgegen.

Die Aufwertungsorganisationen beim Reichspräsidenten.

Mtb. Berlin, 24. Juni. Der Reichspräsident empfing gestern in Gegenwart des Reichsjustizministers die Vertreter der in der Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen zusammengeschlossenen Verbände. Auf die Vorträge verschiedener dieser Vertreter erwiderte Hindenburg, daß er in Verbindung mit der Reichsregierung die ihm vorgetragenen Wünsche einer eingehenden Prüfung und Beratung unterziehen werde.

Zentrum und der Weinbau

Mtb. Berlin, 25. Juni. Im Reichstage haben die Zentrumsabgeordneten Kerp, Hofmann-Ludwigshafen und Becker-Arnsberg mit Unterstützung zahlreicher Abgeordneten der Zentrumsfraktion folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, die in der 67. Sitzung des Reichstags vom 27. Mai 1925 von dem Vertreter der Reichsregierung abgegebene Erklärung sofort in die Tat umzusetzen und zwar: 1. Nach Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen dem Königreich Spanien und dem deutschen Reiche neue Verhandlungen mit Spanien über das deutsch-spanische Handelsabkommen sofort zu beginnen, mit dem Ziele auf Abstellung der beklagten Mängel; 2. für den Fall, daß die im Interesse der deutschen Wirtschaft, insbesondere des bedrohten Weinbaues, erhobenen Forderungen nicht erreicht werden können, das Abkommen am 30. Juni 1925 mit Wirkung zum 30. September 1925 zu kündigen; 3. die in dem Handelsvertragsausschuß des Reichstag bei der Beratung des Handelsabkommens seitens der Reichsregierung abgegebene Erklärung über Hilfsmaßnahmen namentlich in Form von ausreichenden langfristigen Krediten und Steuererleichterungen schleunigst zu verwirklichen, insbesondere der in der Sitzung des Reichstags vom 27. Mai 25 zum Beschluß erhobenen Entschließung mit großer Beschleunigung stattzugeben, da die Sicherheit der diesjährigen Ernte der deutschen Winzer sonst ernstlich gefährdet ist.

Für eine Einschränkung der schulfreien Tage.

Mtb. Köln, 24. Juni. Auf einer Sitzung des Kreis-Lehrerausschusses des Kreises Köln-Mülheim wurde u. a. beschlossen, durch den Bezirkslehrerrat bei der Regierung zu beantragen, daß im Interesse der Schule die Zahl der schulfreien Tage möglichst eingeschränkt werde.

Vermutungen der englischen Presse über eine deutsche Regierungskrise.

Mtb. London, 24. Juni. Der Berlmer Berichterstatter des Daily Telegraph kündigt in einem langen Bericht den angeblich dicht bevorstehenden Ausbruch einer deutschen Regierungskrise an. Das Blatt spricht von einer heftigen Opposition innerhalb der deutschnationalen Partei gegen die Politik ihrer Führer in der Frage der Preußenregierung, der Flaggenfrage, der Verfassungsänderung, der Erfüllungspolitik und des Sicherheitspaktes. Wenn der Augenblick komme, wo die Führer der Deutschnationalen gezwungen wären, aus der Regierung auszutreten, werde Hindenburg sagen müssen, wo er stehe. Hindenburg stimme mit der Politik der augenblicklichen Regierung ziemlich eng überein; er werde jedoch im Falle einer Kabinettskrise einem starken Druck von Seiten der Deutschnationalen ausgesetzt sein. Weiter gehe das Gerücht von einem bevorstehenden Austritt Stresemanns aus der Regierung, wenn eine Neuorganisation des Kabinetts eintrete. Stresemann werde dann den Londoner Botschafterposten übernehmen. Anderseits nehme in verantwortlichen Kreisen die Ansicht zu, daß Deutschland mehr zu verlieren als zu gewinnen habe, wenn es außerhalb des Völkerbundes bleibe.

Das Manöverunglück auf der Weser

Mtb. Minden, 25. Juni. Der dritte Verhandlungstag brachte weitere Zeugenvernehmung über den Hergang des Unglücks. Die Aussagen gingen dahin, daß Oberleutnant Jordan bei der Besetzung der Fähre die Leute richtig verteilt habe und die Scheuerleisten an der Fähre vom Wasser noch völlig frei waren. Die Fähre sei sofort nach ihrer Abfahrt in scharfe Gierstellung geraten und Oberleutnant Jordan habe den Befehl „Wieder aufrichten" gegeben. Bald darauf, so bestätigen einige Zeugen, hätte man den Ruf „Wasser im Ponton!" gehört und wenige Sekunden später seien die ersten Leute abgerutscht. Einige Zeugen haben deutlich gesehen, daß sich auf den Ruf „Wasser im Ponton!" die Leute vorgeneigt hätten. Die heutige Verhandlung beginnt mit der Besichtigung einer Gierfähre auf der Weser. Im Anschluß daran soll die Zeugenvernehmung zu Ende geführt werden.

Der Kampf um die Schuldfrage

Mtb. Stuttgart, 24. Juni. In Stuttgart findet unter dem Protektorat des württembergischen Staatspräsidenten Bazille, des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, dem badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach und des hessischen Ministerpräsidenten Ullrich eine Ausstellung über die Kriegspropaganda im Auslande statt. Mit der Ausstellung ist eine Schulungswoche der Propaganda des In- und Auslandes verbunden. Im Festsaal des Hauses des Deutschtums fand ein Begrüßungsabend statt, den der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Exzellenz von Schnee mit einer Rede eröffnete. Auch der württembergische Staatspräsident Bazille ergriff das Wort. Als letzter Redner sprach Professor Dr. Horneffen. Eine Menge von Glückwunschtelegrammen, u. a. vom Reichspräsidenten, waren eingelaufen.

Nuntius Pacelli beim Ministerpräsidenten Braun

Mtb. Berlin, 24. Juni. Der preußische Ministerpräsident Braun empfing heute im Beisein des Staatssekretärs Dr. Weißmann den apostolischen Nuntius Msgr. Pacelli, der im Auftrage des Papstes dem Ministerpräsidenten sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter bei der preußischen Staatsregierung überreichte. Bei dieser Gelegenheit sprach der Nuntius im Auftrage des Papstes die besten Wünsche für das Gedeihen Preußens und für das persönliche Wohlergehen des Ministerpräsidenten aus. Ministerpräsident Braun dankte für die dem preußischen Staat und seiner Person geltenden guten Wünsche und bat den Nuntius, dem Papste auch seinerseits seine aufrichtigsten Wünsche zu übermitteln.

Englische Warnung an Moskau

Mtb. London, 24. Juni. Morning Post warnt in einem Leitartikel Moskau, daß es in China ein gefährliches Spiel spiele. Das unvermeidliche Ergebnis werde eine endgültige Koalition der zivilisierten Staaten gegen die Bolschewisten sein. Die Einladung zu einer solchen Koalition könne sehr gut von England ausgehen.

Neue Unruhen in China?

Mtb. London, 25. Juni. Die letzten Meldungen aus China lassen wieder die Lage als bedrohlich erscheinen. Einer Reutermeldung zufolge herrscht in Kanton starke Unruhe, so daß die englischen Seestreitkräfte alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen haben. 500 Frauen und Kinder aller Nationalitäten haben Schameen verlassen, um sich in Hongkong in Sicherheit zu bringen. Mit großer Besorgnis sieht man dem heutigen Drachenfest in Peking entgegen. Der englische Generalkonsul in Kanton richtete an die chinesische Regierung eine Note, in der mitgeteilt wird, daß alle Versuche, in das englische Konzessionsgebiet in Kanton einzudringen, mit Waffengewalt vereitelt werden würden.

Im Unterhaus bejahte Chamberlain die Anfrage, ob er Beweise habe, daß die Unruhen in China von Agenten einer fremden Macht geschürt werden.

Empfang bei der chinesischen Gesandtschaft.

Mtb. Berlin, 24. Juni. Zu Ehren des in Berlin anwesenden Generals fand gestern in der chinesischen Gesandtschaft ein Diner statt, an dem u. a. Reichsaußenminister Stresemann, Staatssekretär v. Schubert, sowie die Chefs der Heeres- und der Marineleitung teilnahmen.

Das Neueste vom Tage.

— Das Befinden des schwer erkrankten Zentrumsabgeordneten Peter Spahn hat sich verschlimmert. Seit gestern gibt sein Zustand zu ernsten Bedenken Anlaß.

— Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags ist auf Mittwoch, den 1. Juli, vormittags 1 Uhr, einberufen worden.

— Auf dem Waldfriedhof in Oberschöneweide bei Berlin fand am Grabe Walter Rathenaus eine Gedenkfeier statt. Die Mutter Rathenaus legte einen Kranz nieder. Freiherr von Richthofen hielt eine Ansprache.

— Als neuer deutscher Gesandter für Kuba ist der jetzige Generalkonsul in Newyork, Geheimrat Lang, in Aussicht genommen.

— Der diesjährige Bundestag der Gemeindebeamten Deutschlands (Komba) findet vom 25. bis 28. Juni in Düsseldorf statt.

— Die bekannte Jugendschriftstellerin Henny Koch starb in Jugenheim (Bergstraße) im Alter von 70 Jahren.

— Der Kreisdelegierte in Bingen hat der deutschen Behörde mitgeteilt, daß anläßlich der Jahrtausendfeier nicht geflaggt werden darf.

— Der für Sonntag aus Anlaß der Jahrtausendfeier geplante geschlossene Festzug der Vereine in M.-Gladbach ist von der Rheinlandkommission verboten worden.

— Nach einer Blättermeldung sollen die Verhandlungen in Luxemburg in Sachen der Einfuhrkontingente für Deutschland nicht befriedigend verlaufen sein.

— Wie die „Neue Mannheimer Zeitung" meldet, trafen am 12. Juni auf dem Bahnhof Saarbrücken etwa 60 in Marokko gefangengenommene Rifleute unter starker militärischer Bedeckung ein. Sie sind von dort aus in die Pfalz — vermutlich nach Zweibrücken weiter transportiert worden.

— Der engl. Grubenminister teilte auf eine Anfrage im Unterhause mit, daß seit 1. November 1924 261 Kohlengruben, die normal 71 700 Arbeiter beschäftigten, gezwungen waren, den Betrieb zu schließen. In der gleichen Zeit seien nur 122 Gruben mit 13 000 Arbeitern für den Betrieb neu eröffnet worden.

---

begleitete den Beamten bis zur Türe; dort sagte dieser noch:

„Ich setze natürlich Ihre Erlaubnis voraus, daß auch der Inhalt des Schreibtisches geprüft werden darf, falls etwa Aufzeichnungen auf eine Spur weisen sollten."

Als sich hinter dem Kriminalbeamten die Türe geschlossen hatte, da war auch die Kraft der unglücklichen Tochter zu Ende. Sie wußte sich unter letztem Willensaufwand noch bis zum Lehnstuhl zu schleppen, der neben dem zierlichen Damenschreibtischchen stand, dort aber sank sie erschöpft nieder. — Sie hatte geschwiegen!

Und sie wußte doch, wer es gewesen sein mußte, der durch den Garten die Villa verlassen hatte, sie wußte auch, wessen Handschuh es war, an dem noch das Blut ihres Vaters klebte. Sie selbst hatte ja den Handschuh gestrickt, sie selbst hatte ihn einmal mit anderen Liebesgaben an Heinz Wesenkamp gesandt.

„Heinz Wesenkamp!

So hatte er doch versucht, was er tags vorher auf dem Spaziergang nach Siebeneichen versprochen hatte; er war im Arbeitszimmer ihres Vaters gewesen.

Aber was war dort geschehen?

Wie hatte der Kriminalbeamte alles erklärt?

Der Besucher war anscheinend durch die Türe eingelassen worden, da die Spur nur durch den Garten herausführte; im Arbeitszimmer hatte sich noch der mit Blut befleckte Handschuh gefunden.

Dann — dann aber konnte nur er es gewesen sein, der — der —

In Marie Steinbrecher wehrten sich alle Empfindungen für Heinz Wesenkamp gegen den häßlichen Gedanken, daß dieser ein Mörder sein sollte. Das war er nicht! Töten wollte er nicht!

Aber sie kannte den Haß ihres Vaters gegen Wesenkamp, sie wußte, daß er sogar in seinem Hasse daran geglaubt hatte, daß ihm von Wesenkamp der Tod gewünscht wurde, sie kannte auch den Jähzorn ihres Vaters — —

War es da nicht am ehesten möglich, daß sich ihr Vater von dem Sohn Robert Wesenkamps bedroht wähnte, daß er in seinem aufwallenden Jähzorn Heinz Wesenkamp angriff, und daß dann von diesem in Notwehr jener todbringende Schuß abgegeben wurde. Töten wollte er gewiß nicht, dessen war sie sicher.

Im Entsetzen über die ungewollte, unbeabsichtigte Tat war er wohl fortgestürmt, und in der Verwirrung und im Schrecken in den Garten geraten.

Nur so konnte es geschehen sein! Ein Mörder war er nicht! Aber die Tat hatte er doch begangen!

So hatte Marie Steinbrecher in ihren Gedanken die Ereignisse zu erklären versucht.

Aber der Schatten des Toten stand doch zwischen Heinz Wesenkamp und ihr!

Was noch am Tage vorher in allen Hoffnungen gelebt hatte, was da noch als ein kommendes Glück erschienen war, das war mit dieser Nacht zerstört; es konnte zwischen ihm und ihr kein Glück mehr geben; denn das Blut ihres Vaters hatte sie getrennt, wenn sie auch die schwerste Schuld von Heinz Wesenkamp nehmen konnte.

Die Hoffnung war mit ihrem Vater getötet worden!

Sie konnte Heinz Wesenkamp nicht verurteilen, sie konnte es nicht, wie sie ihn auch nie hätte verraten können.

Das sollte er auch glauben! Sie würde nie ein Wort der Anklage für ihn finden, aber sie konnte ebensowenig daran denken, daß für sie noch ein gemeinsames Glück bestehen würde. Aber konnte sie Heinz Wesenkamp retten, wenn er erst als Mörder angeklagt wurde?

Ihn suchten die Nachforschungen! Und einmal würde es dann geschehen, daß er sich als Mörder verantworten sollte.

Ob alle andern dann die Tat so erklären würden, wie sie es getan?

Mußte sie ihn nicht warnen! Mußte sie ihm nicht sagen, wie sie selbst nie eine Anklage gegen ihn aussprechen könnte, daß aber trotzdem ihr gemeinsames Glück nunmehr begraben sein mußte?

Und diesen Gedanken brachte sie auch sofort zur Ausführung. Sie setzte sich an den Schreibtisch und griff nach einem Briefbogen.

8.

In einer Fremdenpension der Neustadt stand in dem Zimmer, das mit der kalten Nüchternheit eingerichtet war, wie sie auch in den Hotels zu beobachten ist, nahe am Fenster eine große, schlanke Gestalt mit hagerem, aber sonnenverbranntem Gesicht, ein Mann von Ende der dreißiger Jahre; er sah kräftig aus, und die ausgebuchtete Stirn verriet eine Entschlossenheit, die vor einer Gefahr kaum zurückschreckte; er stand vor einem Reisekoffer, einem modernen, eleganten Plattenkoffer, in den er eben Wäsche hineinlegte.

Sein Blick war nach der Türe gerichtet, durch die eben Else Romaning in das Zimmer eintrat.

Dieser galten nun auch seine Worte:

„Endlich kommst du! Wir haben hier gar nichts mehr verloren, und es ist Zeit, daß wir wieder fortkommen! Wo bist du nur immer?"

„Ich könnte einen Spaziergang gemacht haben," lautete die kurze Entgegnung, während sie gleichgültig die Schultern hochzog.

„Dann beeile dich! Ich habe unsere Rechnung schon bezahlt. Wir wollen mit dem Mittagszug zunächst nach Dresden."

„Ich will bleiben!"

„Was willst du?"

Er hatte sich gerade zum Koffer niedergebeugt, als er sich ebenso schnell wieder aufrichtete.

„Hier bleiben! Wenn du es für nötig findest, so rasch zu verschwinden, dann halte ich dich nicht."

„Du vergißt, daß du von mir nicht frei werden kannst."

„Wieder einmal? Soll sich das Spiel, das wir bereits einmal erlebten, wiederholen?"

„Das war einmal! Aber die Gefahr, in der du selbst bist, ist größer, als die, die mich bedroht."

„Ich will nicht fort!"

„Hm!"

Er setzte sich nun auf einen Stuhl, lehnte sich weit zurück, kreuzte die Füße und rieb sich die Hände, während sich seine Brauen so dicht zusammenschoben, daß sie nur noch eine Linie zu bilden schienen, die von einer tiefen Falte durchschnitten war.

(Fortsetzung folgt.)

Brühl und Umgebung.

Brühl, 25. Juni 1925.

:: **Zunahme der Einwohnerzahl in Brühl.** Die Bevölkerungsziffer in Brühl hat sich seit der letzten vor 5½ Jahren erfolgten Volkszählung um 1359 Personen vermehrt. Die Volkszählung am 16. d. M. ergab in der Stadt Brühl 11 299 Personen. Die ortsanwesende Bevölkerung betrug nach der Volkszählung am 8. Oktober 1919 9940 Personen. Dieses Steigen der Einwohnerzahl ist wohl hauptsächlich auf die hier gebaute Bergmanns-Siedlung und das stärkere Zuströmen auswärtiger Arbeitskräfte zurückzuführen. Es erwächst daraus für die verantwortungsvollen Stellen die Aufgabe, sich dem Problem einer zielbewußten Baupolitik zuzuwenden. So lange die Wohnungsnot nicht behoben ist, müssen hierfür Opfer gebracht werden.

::: **Weitere Hinausschiebung der Vermögenssteuervorauszahlung vom 15. Mai 1925.** Mit Rücksicht darauf, daß der Entwurf des Vermögenssteuergesetzes vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet werden konnte, hat der Reichstag nochmals ein Initiativgesetz angenommen, nach dem die Erhebung der Vermögenssteuervorauszahlungsrate vom 15. Mai die bereits durch ein Initiativgesetz bis zum 15. Juni hinausgeschoben war, nunmehr bis zum 15. August 1925 ausgesetzt wird. Die Vorauszahlung braucht also zurzeit nicht entrichtet zu werden.

=:= **Keine Erhöhung der Miete.** Wie vom Wohlfahrtsministerium mitgeteilt wird, wird der Mietzuschlag für den Monat Juli eine Erhöhung nicht erfahren. Es bleibt also bei den bisherigen Sätzen von 76 bezw. 72 Prozent.

::: **Zerstörungswut.** In den letzten Nächten sind auf dem Bahnhofweg einige Abdecksteine der Brückenmauer abgerissen und in den Mühlenbach geworfen bezw. verschleppt worden. Die Täter, die diesen Unfug verübt haben, sind noch nicht ermittelt. Sachdienliche Angaben nimmt die Polizeiverwaltung Brühl Stadt entgegen.

:: **Vom rheinischen Sängerbund.** Der Rheinische Sängerbund veranstaltet vom 27. bis 29. Juni in Köln sein großes Bundesfest. Der Bund wird gesanglich durch sieben Unterbünde vertreten sein, die sich in 300 Vereine gliedern. Der Festzug, der Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Neumarkt geht, wird ein besonders festliches Gepräge haben und schon dadurch das Interesse weitester Kreise wecken, als die einzelnen rheinischen Bezirke aus Vergangenheit und Gegenwart dem Beschauer Bilder bieten, die die Eigentümlichkeiten jener Gegenden zeigen. Die Stadt Köln wird mit dem Kölner Bauer, Jan von Werth, Marsilius, den elf Jungfrauen usw. vertreten sein.

!! **Schützenfeste.** Mit dem anhebenden Sommer beginnen auch die vielbeliebten Schützenfeste, deren Ursprung weit bis ins Mittelalter zurückreicht. Im Jahre 1498 wurde nach einem alten Berichte „ein gedoppeltes Schießen in Leipzig gehalten, eines aus gezogenen Röhren nach der Scheibe, das andere aus Rüstungen (Armbrust) nach dem Vogel. Zu diesem verehrte der Rat 50 Gülden zum Vorteil, bei jenem war der beste Gewinnst 100 Gülden, der geringste 5 Gülden ... Zu Vermehrung dieser angestellten Lustbarkeit wurden zwei Glückstöpfe aufgetan, in jenem galt ein Zettel 3 Groschen, in diesem 1 Groschen." Bei dem 1560 zu Stuttgart von Herzog Christoph von Württemberg veranstalteten Schützenfeste waren fast alle wichtigeren deutschen Städte durch Abgesandte vertreten, und überdies nahmen 6 Fürsten, 14 Grafen und 40 Ritter an den Festlichkeiten teil. Gewöhnlich scheute man keine Kosten, um solche Veranstaltungen möglichst anziehend zu machen. Berühmt wurde u. a. das Schützenfest zu Hof vom Jahre 1540; 180 Schützen, zumeist von weither zugereist, wurden ohne alle Bezahlung fürstlich verpflegt und konnten fünf Tage lang unter viel Kurzweil um die 33 ausgesetzten Gewinne kämpfen, deren erster einen Wert von 30 Gulden hatte; für damalige Zeiten eine schon sehr beträchtliche Summe. Der letzte Gewinn war in älteren Zeitläuften oft eine Sau, die dann zum Gaudium der Bevölkerung in der Stadt spazierengeführt werden mußte. Die Redensart „Schwein haben", im Sinne von unverdientem Glücke, hängt hiermit zusammen. Die alten Schützenbriefe enthielten genaue Vorschriften über die Größe der Scheiben, die Zahl der abzugebenden Schüsse usw. Ein Hallenser Schützenbrief von 1560 bemerkt noch hinsichtlich des Armbrust- und Büchsenschießens: „Es soll auch in beiden solchen Schießen ein jeder Schütze mit schwebenden Armen, ohn' all Vorteil, und die Büchsenschützen mit abgetrennten Aermeln schießen, und die Armbrustschützen sollen auf einem freien Stuhl oder Schemel ohne Anlehnen sitzen und keinen anderen Bolzen schießen, denn der zuvor durch unsere verordneten Schreiber mit des Schützen Namen beschrieben sei." Eine politische Bedeutung hatte der von Herzog Ernst von Coburg-Gotha am 18. Juli 1861 zu Gotha eröffnete, „erste, deutsche Schützentag", dessen Parole auf „Einigung" lautete. Viel Aufsehen erregte das um die gleiche Zeit zu Stans in Unterwalden abgehaltene schweizerische Schützenfest, mit dem eine große Winkelriedfeier verbunden war. — Im Laufe der Zeit sind die Schützenfeste zu Volksfesten geworden und erfreuen sich auch heute noch der größten Beliebtheit bei alt und jung. In Brühl findet das diesjährige Schützenfest am kommenden Sonntag und Montag statt.

Teilnahme des Brühler gemischten Kirchenchores an dem goldenen Jubelfest in Münstereifel.

Zum goldenen Jubelfeste des Kirchenchores Cäcilia in Münstereifel hatte auch der gemischte Kirchenchor Brühl seine Einladung erhalten, und gerne war man derselben gefolgt, zumal auch ein Wiedersehen mit unserm früheren Geistlichen, Herrn Präses Hamacher, winkte, dem der Chor in einer Serenade den Gruß unseres rheinischen Städtchens entbot. Das liebliche Eifelstädtchen bot in seinem festlichen Schmucke ein überaus anmutiges Bild, und wenn auch schwarze Regenwolken das Antlitz der Sonne verdüsterten, so versetzten die Hörnerklänge des Orchesters, das die auswärtigen Gäste an der Bahn begrüßte und zur Pfarrkirche begleitete, doch in die rechte Stimmung. In dem feierlichen Hochamte sang der Kirchenchor Bonn-Endeni die 6stimmige Messe „O crux ave" von Nekes. Bei der musikalischen Andacht in der Jesuitenkirche war Brühl durch seinen Konzertsänger Herrn Siegburg vertreten, und es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß man seinem Ave Maria, sowie den herrlichen Vorträgen im Festlokale auf der Burgraine, mit besonderem Wohlgefallen lauschte. Der Kirchenchor Brühl kann stolz sein, Herrn Siegburg zu seinen aktiven Mitgliede zählen zu dürfen. Wenn auch die auftretenden Vereine an Zahl verschieden waren, wenn auch einer etwas mehr musikalischen Schliff zeigte als der andere, so mußte einwandfrei festgestellt werden, daß jeder sein Bestes gab. Einstimmig aber war wohl das gute Urteil, das man über Brühl fällte, daß seine Leistungen die vorzüglichsten gewesen seien. Unter der bekannten, geschickten Leitung seines Dirigenten Herrn Dahm brachte er zum Vortrag: „Wach auf!" von Wagner und „Glaube, Hoffnung, Liebe" mit einem Bariton-Solo des Herrn Siegburg von W. Dahm. Der überaus starke Beifall, den man dem Gesange zollte, sowie die Bitte, um Wiederholung, bewiesen, daß man ihn freudig aufgenommen hatte. Besonders das vom Dirigenten selbst komponierte Lied fand großen Anklang, und wurde er von verschiedenen Seiten um Ueberlassung seines eigenen Fleißes gebeten. Der gemischte Kirchenchor Brühl hat mal wieder bewiesen, daß er auf der Höhe steht, dank des eifrigen Besuches seiner Mitglieder, dank vor allem der Tüchtigkeit seines Dirigenten. Mit geschwellten Segeln und in neuer Schaffenslust ging es dann heimwärts. Geselligkeit und Frohsinn ließen trotz der späten Abendstunde noch keine Müdigkeit zu, und werden die Kierberger Nachbarn vielleicht etwas überrascht aus dem Schlummer geweckt worden sein, als die fast hundertköpfige Sängerschar den herrlichen Gruß an die „Heilige Nacht" und das „Jubilate" in die abendliche Stille schickte. Als jauchzenden Ausdruck reiner Freude aber mögen sie das donnernde „Hoch" entschuldigen, das alle mit Begeisterung aufnahmen, als Herr Oberpfarrer es auf den schätzenswerten Dirigenten anstimmte. — Möge denn der gemischte Kirchenchor Brühl auch weiterhin wachsen und blühen, zur Ehre Gottes, zur Verschönerung des Gottesdienstes, zur Freude seiner Mitmenschen! Denn

„Der Himmel selber gab dem Menschen seine Lieder,
die blumengleich, ihm schmücken seines Lebens Lauf,
der Alltag zieht die Menschenseele nieder,
jedoch das Lied führt sie zu lichten Höhen auf."

Westdeutschland.

= **Bonn:** In einer Lederfabrik am Dransdorfer Wege wurden einem Arbeiter von einer Maschine mehrere Finger abgeschnitten.

= **Oberkassel:** Ein Motorrad fuhr unterhalb der Eisenbahnbrücke, weil die scharfe Kurve zu schnell durchfahren worden war, gegen einen Prellstein. Eine Mitfahrerin erlitt einen Schenkelbruch sowie einige Kopfverletzungen.

= **Koblenz:** Der Fahnenschmuck, der auf dem Rittersturz bei Koblenz anläßlich der Samstag abgehaltenen Jahrtausendfeier angebracht war, mußte auf Befehl der Besatzungsbehörde noch am Sonntag entfernt werden.

= **Wetzlar:** Ein tragischer Unglücksfall vernichtete dieser Tage ein junges blühendes Menschenleben. Ein erwerbsloser Arbeiter ging mit seinem vierjährigen Söhnchen in den Anlagen des Friedhofes spazieren. Der geweckte Knabe machte sich an einem der Grabsteine zu schaffen und fragte den Vater, wie die Schrift heiße. Plötzlich geriet der mächtige Stein ins Wanken und begrub das Kind unter sich. Der Knabe wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb.

= **Hilden:** Auf der Landstraße überfuhr in der Nähe der Gabelung ein Autobus der Linie Remscheid-Düsseldorf einen älteren Radfahrer aus Haan. Die schweren Räder des Kraftwagens gingen dem Unglücklichen über den Kopf. Mit zerschmettertem Schädel blieb der Mann tot liegen.

= **Wald:** Der vierjährige Knabe einer hiesigen Familie, der, während die Eltern mit ihren drei anderen Kindern im Garten saßen, in seinem Bettchen lag, stand plötzlich auf, kletterte auf die Fensterbank und stürzte aus dem Fenster des ersten Stockes auf die Straße. Der Kleine war sofort tot.

= **Düsseldorf:** Die franz. Besatzung hat die angesetzten beiden letzten Aufführungen des Festspiels im Malkasten verboten.

= **Düren:** Sanitätsrat Dr. Küster, der am 7. Juni bei einem Autounglück schwer verletzt wurde, ist jetzt im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

= **Geilenkirchen:** An einem Bahnübergang der Herzogenrath—Stolberger Bahn, der keine Schranken hat, wurde ein Milchauto von einem Zuge erfaßt und zertrümmert. Der Besitzer des Autos sowie ein Mitfahrer wurden getötet.

= **Marienberg** (Kr. Geilenkirchen): Kürzlich wurden bei einem Kirchendiebstahl im hiesigen Kloster der Oblaten 13 Kaseln gestohlen. Sechs dieser Kaseln wurden jetzt in einem in der Nähe der Kirche liegenden Getreidefeld aufgefunden.

Aus aller Welt

: **100 Tonnen Ammoniak im Rhein.**

Auf dem Rhein stieß bei Lobith ein Kahn mit Ammoniak gefüllt mit einem Schleppdampfer zusammen, wobei der Kahn über 100 Tonnen Ammoniak verlor. Das sich über die Streufläche schnell verbreitende Ammoniak hatte zur Folge, daß in wenigen Minuten tausende von Fischen halbtot anschwemmten ,sodaß die Fischer mit den Riesenfängen keinen Absatz hatten.

: **Autounglück.**

Das Auto des Frankfurter Bankiers Adolf Cassel geriet auf der Fahrt nach Kissingen vor Hamelburg ins Schleudern und überschlug sich. Die 14jährige Tochter Cassels wurde getötet, der Sohn erlitt einen Armbruch. Frau Cassel wurde mit mehreren komplizierten Oberschenkelbrüchen in das Krankenhaus gebracht.

: **Im Kampfe gegen den Alkohol.**

Zwischen Bundespolizei und Staatspolizeipatrouillen, die sich gegenseitig für Alkoholschmuggler hielten, kam es zu einem stundenlangen Feuergefecht. Der Führer der Bundespolizisten wurde getötet, zwei andre Polizisten wurden verletzt.

: **Große Goldfunde in Britisch-Zentralafrika?**

Die Morning Post meldet: Dem Blatte African World zufolge sei in Britisch-Zentralafrika ein neues Goldfeld in einer Größe von 8000 Quadratmeilen im Lupatal, 2 Tagesmärsche von Aberoom entfernt, entdeckt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Steinberg geht nach Prag.

Der Kapellmeister der Kölner Oper, Wilhelm Steinberg, ein Schüler Klemperers, ist als erster Kapellmeister neben Zemlisky an das Deutsche Theater in Prag verpflichtet worden.

Intendant Grunwald zurückgetreten.

Von dem Posten als Leiter des Dreistädte-Theaters Oberhausen-Hamborn-Gladbeck ist der Intendant Willy Grunwald zurückgetreten.

Vermischtes

:: **Der Esel als Wetterprophet.**

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß auch der Esel die Eigenschaft besitzt, ein guter und zuverlässiger Wetterprophet zu sein. Ist der Esel morgens beim Austreiben munter und guter Laune, so darf man annehmen, daß das Wetter gut wird und sich hält; spitzt er aber die Ohren und reibt sich an Bäumen oder Wänden, dann kann man auf Regen gefaßt sein.

:: **Eine einzigartige Rüstung in Amerika.**

Dem Newyorker Metropolitan-Museum ist es gelungen, eine vollständige mittelalterliche Rüstung aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts zu erwerben, die einzigartig sein soll. Wie der Vorsteher der Waffenabteilung Dr. Bashford Dean ausführte, handelt es sich dabei um die einzige wirklich vollständige Ausrüstung eines Ritters aus der Zeit der Schlacht von Agincourt, die sich in irgend einer europäischen oder amerikanischen Sammlung befindet. Dean wurde auf dieses kostbare Stück bei einer Reise im nahen Osten aufmerksam; er fand es in einem alten Waffenarsenal auf einer Insel des östlichen Mittelmeers und hat über 30 Jahre in Unterhandlungen gestanden, bis es ihm gelang, den Schatz zu erobern. Die Rüstung ist die eines italienischen Ritters von seltener Schönheit. Dean hält den Namen der Insel geheim, weil er dort noch weitere Eroberungen zu machen hofft.

50 Jahre Weltpostverein!

Am 1. Juli 1925 sind fünfzig Jahre seit Beginn des Weltpostvereins vergangen. Bis 1875 waren die Bestimmungen für den internationalen Postverkehr zwischen den verschiedenen Ländern durch zahlreiche Einzelverträge, die ein buntes Gemisch der mannigfaltigsten Tarif- und Verkehrspolitik darstellten, geregelt. Zu verdanken ist die neue Einheitlichkeit den unermüdlichen Bestrebungen des Generalpostmeisters Stephan, dem es gelang, die Gesamtheit der Kulturvölker zu einer vertragsmäßigen Regelung des Postverkehrs auf der Grundlage einer allgemeinen völkerrechtlichen Einigung zu verbinden. Auf Betreiben Deutschlands trat 1874 ein internationaler Postkongreß in Bern zusammen, dessen Ergebnis der allgemeine Postvereinsvertrag vom 9. Oktober 1874 war. Durch diesen Vertrag, dessen Bestimmungen am 1. Juli 1875 wirksam wurden, ist für das Postwesen ein völkerrechtlicher Verband geschaffen worden, indem das Gesamtgebiet der vertragschließenden Staaten nunmehr ein einziges Postgebiet bildete, innerhalb dessen nicht nur vollste Freiheit des internationalen Verkehrs gewährleistet, sondern auch die gleichmäßige Behandlung aller Sendungen der Hauptsache nach sichergestellt wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Gerechte Strafe.

Ein Arbeiter aus Garzweiler, der am 12. Oktober 1923 in Garzweiler eine gefüllte Scheune vorsätzlich in Brand gesetzt hatte, wurde jetzt von dem Schwurgericht in M. Gladbach zu zwei Jahren zwei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Das Schwurgericht in Frankenthal

verurteilte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ein 19jähriges Dienstmädchen aus Bobenheim wegen Tötung ihres neugeborenen Kindes zu zwei Jahren Gefängnis. Die unnatürliche Mutter hatte ihr Kind gleich nach der Geburt erdrückt.

Lohn – Arbeit – Streik.

Die englische Bergwerksbesitzer

haben das Lohnabkommen mit den Arbeitern bis zum 31. Juli gekündigt.

Die Lagerarbeiter

der Eisen-, Stahl- und Schrotgroßhandlungen von Mannheim-Ludwigshafen sind gestern wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten.

Humoristisches.

Mißverstanden. Müller (erzählt): „Der hat früher kein Hemd auf dem Leibe gehabt, und jetzt hat er eine Million." — Schulze: „Nanu — was macht denn der mit einer Million Hemden?"

Stimmt. „Herr Rat, ich sah Sie gestern mit Ihren drei Töchtern, ich muß sagen: die reinen Engel." — „Was tue ich damit, lieber Freund, wenn kein Teufel sie nimmt?"

Unter Dienstboten. Zofe: „Sie rauchen ja so feine Zigarren, Johann! Das sind wohl Importen?" — Diener: „Nee — im Gegenteil, das sind Ausgeführte."

Ungenügender Beweis! „Deine Stiefel knarren aber fürchterlich — nach einem alten Glauben ist das ein Zeichen, daß sie noch nicht bezahlt sind." — „Ach, Unsinn! Weshalb knarrt denn mein Hut und mein Ueberzieher nicht?"

Harte Kritik. „Großmutti!" fragte eines Tages der jüngste Enkel, „wem von meinen Eltern gleiche ich, Mutti oder Vati?" — „Beiden", antwortete die Großmutter. „Du hast deiner Mutter bemerkenswerte Fähigkeit zum Geldausgeben und deines Vaters großes Genie ,es — nicht zu verdienen."

Bücherschau.

Gestalten und Probleme der rheinischen Dichtung der Gegenwart von Dr. Ernst Hengstenberg. 8° 148 Seiten, kart. 3.50 Mk. Verlag von Franz Borgmeyer, Hildesheim.

Von einem Rheinländer wird hier dichterisch geschaut und gefügt, plastisch gestaltet mit rheinischem Temperament, ein großangelegtes Bild der rheinischen Dichtung gegeben. Scharf umrissen heben sich die rheinischen Gestalten, Künder, rheinischen Geistes- und Seelenlebens einzeln hervor, gewinnen das ihnen eigentümliche Leben und stellen sich in ihrer Kunst u. in ihrem Charakter in geprägter Deutlichkeit dar. Wie ein Dichtwerk liest sich das Buch, aufs beste unterhaltend, unmerklich belehrend, das Wissen erweiternd und in die Materie selbst hineinführend. Selbst die umfangreiche Bibliographie ist durch beigegebene Charakteristiken, die der betreffende Dichter teilweise selbst beigesteuert hat, dem Dichterischen nahegerückt. Eine Reihe namhafter rheinischer Dichter, wie Joseph Ponten, Joseph Winckler, Nikolaus Schwarzkopf, Adele Gerhard u. a. sind mit Originalbeiträgen vertreten, die ihre Selbstcharakteristik ausmachen. Das Buch, zur Jahrtausendfeier geschrieben, ist ein literarisches Buch aus dichterischem Hezen.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag „Brühler Zeitung, Buchdruckerei P. Becher GmbH., Brühl.

Willst Du weiße Wäsche
Wasche mit Pece
Pece, die selbsttätige Bleichseife!

Für nur 35 Pfg.

kann man sich einen prachtvollen Nachtisch bereiten, denn aus **Dr. Oetker's Puddingpulver** stellt man einfach und schnell einen

Oetker-Pudding

her, der namentlich für Kinder ein Hochgenuß ist. Am beliebtesten sind **Vanille-** und **Mandel-Geschmack.** Es gibt außerdem noch Himbeer-, Erdbeer-, Zitronen- und Ananas-Geschmack.

Für 5—6 Personeh genügt:

1 Päckchen Dr Oetker's Puddingpulver		M. 0,10
½ Liter Milch	ca.	„ 0,17
2 Eßlöffel (50 g) Zucker	„	„ 0,04
1 Eßlöffel (20 g) Butter	„	„ 0,04
		M. 0,35

Angerichtet wird der Pudding mit eingemachten Früchten oder Fruchtsaft, wenn nicht zur Hand, nimmt man Dr. Oetker's Saucenpulver, entweder Vanille- oder Schokolade-Geschmack.

Verlangen Sie nur „Originalpäckchen" (niemals lose) mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf".

Die beliebten **Oetker-Rezeptbücher** erhalten Sie kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Verspätet!

Unserm lieben Kegelbruder

Johann Kremer

zu seinem gestrigen Namenstage die herzlichsten Glückwünsche!

Gewidmet vom

Kegelklub „Gut Holz", Pingsdorf.

„Ozona"-Kaffeegroßrösterei

Berlet & Sigge, Köln

Kalk-Mülheimerstraße 95

liefert **billig** Qualitäts-Kaffees in allen Preislagen franco Haus.

Vertreter gesucht.

Schloßstrasse 15

Wir sind führend in Strümpfen

Damenstrümpfe Standart, keine Schlauchware, alle Farben, nur 37 Pfg.

Vollständig regulär gearbeiteter Damenstrumpf alle Farben 78 Pfg.

Damenstrumpf, hochfeine Qualität, alle Farben . . . 95 Pfg.

Seidenflor-Strümpfe

Restposten Seidenflor . nur 90 Pfg.

Allerfeinst. Seidenflor-Damenstrumpf, Doppelsohle, Hochferse, alle Farben . . . 1,65 M.

Der eleganteste Seidenflorstrumpf, alle Farbentöne . 2,50 M.

Herren-Socken aller Art von 40 Pfg. an

Kunstseid. Damenstrümpfe nur M. 1.60

Seidene Strümpfe, alle Farben M. 2.90

Wir haben hunderte Sorten in Strümpfen am Lager.

Damen- u. Kinderkleider von nur Mk. 1.80 an

Seidene Hosen u. Röcke nur 4,50 M.

Berufskleidung, Wäsche, Sweaters u. noch tausende andere Artikel zu nie gekannten Preisen.

Ehe Sie irgendwie anders kaufen, besuchen Sie das

Kaufhaus Baehr, Brühl,

Schloßstrasse 15.

Jos. Schüller

Schuhmachermeister, Kempishofstrasse 30

Maß- und Reparaturwerksfatt

mit elektr. Betrieb.

Spezialität: **Ago-Besohlung** und **Lederfärben.**

M. ERVEN SR. & JR.

ARCHITEKTEN

BAULEITUNG, ENTWURFS- UND AUSFÜHRUNGS-ZEICHNUNGEN

UM- UND NEUBAUTEN

SIEDLUNGS- WOHN-, GESCHÄFTS- UND LANDHÄUSER

INDUSTRIE-BAUTEN

BRÜHL SCHLOSSTR. 21

Alle Sorten

Lacke, Oele, Farben (trocken und streichfertige) **Pinsel etc.** in nur **Ia. Qualitäten** kauft man am billigsten bei **fachmännischer Beratung im**

Farbenhaus

Franz Müller Nachf. Inh. H. Hettesheim

Köln, Poststr. 30, Telef. Anno 8887

Eine Dame (Flecke aller Arte, weiße Röte u. Mund. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wischt sich nur mit der **Zahnpasta-Seife** die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Zu haben bei Isabella Martini, Kölnstrasse Mohrendrogerie Peter Schmitter

---

Privat-Pension

15 Minuten vom Luftkurort Eitorf entfernt, bietet Sommerfrischlern gemütl. Aufenthalt. Bergisches Land am Wasser. Direkt am Tannenwald gelegen. Preis bei vorzüglich. Verpflegung 5—6 Mk.

Privatpension Zolper, Harmonie b. Eitorf 4 B.

Eifeler Heimatspiel auf Ruine Kronenburg

bei Hürtgerath (Eifel) .·. Fernruf Stadtkyll 34

Wilhelm Tell von Friedr. v. Schiller

Romantische Freilichtbühne.

Gewaltige Massenszene. Tollkühne Reiterstücke.

Zuschauerraum 2000 Personen.

Spieltage 1., 7., 21., 28., 29. Juni, 12. Juli und alle Sonntage im August 1½—5½ Uhr.

Sitzplätze 4.—, 3.—, 2.—, 1.— Mark.

Sonntagskarten nach Kronenburg liegen auf bei den Bahnhöfen Köln und Euskirchen.

Auskunft durch die Spielleitung.

Höhenluftkurort im Hochwald

Angenehme frdl. Aufnahme finden Sommerfrischler und Wanderer bei vorzüglicher Verpflegung im

Kur-Hotel zum Hochwald

Bes. Karl H. Sauer

in Allenbach 530 Meter ü. d. M.

Fernspr. Kempfeld Nr. 6

Umgeben von herrl. Tannen- und Buchen-Waldungen. Schöne Garten-Anlagen.

Eigene Jagden. Auto-Garage.

Eichen-Schlafzimmer gr. Auswahl 585 M. an.

N. Ullendahl Köln, Dagobertstr. 14 am Eigelstein kein Lad., Toreing.

Unser

Kredit-

System ermöglicht es jedem, gegen geringe Anzahlung und bequeme Ratenzahlungen die elegantesten

Herren- u. Damen-garderoben sowie Wäsche

zu kaufen.

Die gekauften Waren können sofort mitgenommen werden. **Köln.**

Freier & Co. m. b. H. Marsilstein 26, im Auktionshaus Leichenich.

Mit ganz geringen Ausgaben erzielen seit Jahren trotz Futtermangel und ungenügender Qualität Tausende von

Kleintierzüchtern und Landwirten

Ersparnisse b. Futtereinkauf, mehr Eier, mehr Milch, mehr Fleisch, durch Beigabe von Dr. Grabley's phys. Mineralsalzen. Verlangen Sie kostenlos die Schrift: „Der neue Weg". Niederlage:

M. Olsowski, Futtermittel.

Herrenrad

neu, nicht gebraucht, billig zu verkaufen. Gustav Karl, Wallstr. 3.

Handhohlsaum

Annahmestelle Schützenstraße 28

Täglich frische Milch

zu verkaufen.

Kierberg, Talstraße 45.

Musik in jedes Haus!



Alle Musikinstrumente Sprechapparate etc. geg. kl. Anzahlg. Kl. Raten Gross. illustr. Katalog frei.

F. Gottschalk, Köln 107 Luxemburgerstraße 31.

Zur Geflügelzucht unentbehrlich:

Holzkohle

Postv. fr. Nachn. Mk. 2.50 Ztr. Mk. 10.— ab hier.

Wilh. Streck, Bonn, Kölnstraße 127—131.

Möbel

Bedeutende

Vorteile

bietet ihnen mein

Lagerverkauf

Moderne Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Einzelmöbel

Eichenbüfetts, Kleiderschränke, Betten, Kinderbetten, Flurgarder.
Chaiselongues

Kulante Bedingungen. Auch Anfertigung sämtl. Möbel nach gegebenen und eigenen Entwürfen.

Paul Prieß

Schreinermeister

Weyerstr. 51

Toreingang kein Laden. Sonntags vormittags Besichtigung gern gestatt.

Segeltuchdecken

Wagen-, Waggon-, Auto- u. Pferderegendecken in allen Größen, Wolldecken Packdecken. Markt- und Gartenschirme, Wanderzelte, Tanzzelte, Verandas, Budentücher, Marksen, Segeltuche aller Art Säcke, Juteleinen. Verleihanstalt v. Waggon- u. Wagendecken.

J. Kesteckes, Köln, Vantaleonstr. 11 Tel. Ulrich 1957.

Guter Schlaf

ist das beste Heilmittel. Metallbetten für Groß und Klein, mit od. ohne Zubehör., Stahlmatratz. an Private. Bequeme Bedingung. Kat. 48 V, frei Eisenmöbelfabrik **Suhl (Thür.)**

Schnelle Hilfe bei Schuhreparaturen



Gutes Material, beste Arbeit, preiswert.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Gebrüder Hambücken, Brühl

7 Mühlenstrasse 7 (Toreingang) Telef. 425

Die Regenverteilung über Deutschland

Es kamen im Jahresmittel an Regentagen auf nachfolgende Gebiete:

Unteres Weichselgebiet **162**	Oberrheinische Tiefebene **164**	Havel- und Spreegebiet **166**	Böhmisch-bayerischer Wald **178**	Erzgebirge Werra und Fuldagebiet **183**
Pommerisch Küste, mittl. Elbe u. Saalgebiet **167**	Unter-Oder und Wartegebiet **168**	Oberes Donaugebiet **169**	Schwarzwald und Voralpen **189**	Rechtsrhein. Schiefergebirge **190**
Ober und Mittel oder Flachl. Rhein u. Moselt. **170**	Memel- und Pregelgebiet **176**	Ober- und Mittel-Maingebiet **177**	Nordseeküste **196**	Thüringer Wald **198**

Linksrheinisches Schiefergebirge **209**

Diese Zahlen beweisen Ihnen, dass es in unserem linksrheinischen Gebiet ⅔ des Jahres regnet, daher zögern Sie nicht von unserem billigen Angebot Gebrauch zu machen.

Gummimäntel zu 15.95 **Gefütterte Gummimäntel 22.90**

Herren- u. Damen-Gabardine-, Windjacken, Seidenmäntel, Lederolmäntel und Jacken, Motorradanzüge usw.

Reparaturen billigst. **Maßanfertigung auf Wunsch.**

Das ist Leistungsfähigkeit, wie Sie sie nur im

Haus der Sensations-Preise

finden

7 Albertusstrasse 7

direkt an der Ehrenstraße. Köln. Durchgehend geöffnet.

WIRTSCHAFTS WISSENSCHAFTLICHE

Vierteljahrshefte

Internationale Zeitschrift für Wirtschaftswissenschaft u. Praxis

Mitarbeiter:

Ministerialdirektor z. D. Dr. P. Beusch, M. d. R. Berlin, Professor Dr. Theodor Brauer, Karlsruhe, Universitätsprofessoren Dr. Götz-Briefs, Freiburg i. B., Dr. Graf Degenfeld, Würzburg, Dr. Wilh. Kalveram, Frankfurt a. M., Dr. Pesl, Würzburg, Prokurist Hans Grefen, Freiburg, Fabrikant Jos. Kraus, Witten, Dr. H. Lechtape, Münster, H. Rauch, M. d. R. München, P. Superior Sädler, S. J. Essen, u. a.

Herausgeber:

Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands e. V. Essen. Schriftleiter: Carl Winkel, Essen. Verlag: Verband kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands e. V. Essen. Tel. 7122.

Bezugspreis halbjährlich 3 R-Mark, Einzelheft 2 R-Mark

Qualität und Preis

müssen bei einer Milchzentrifuge in dem richtigen Verhältnis stehen. Weshalb wollen Sie für eine Milchzentrifuge mehr Geld ausgeben, als notwendig ist, um die unübertroffene

Original „Miele" Zentrifuge

zu kaufen? Erkundigen Sie sich in Ihrem Interesse vor dem Kauf einer Zentrifuge beim Händler nach dem Preis für die

Original „Miele" Zentrifuge.

Mielewerke

Aktiengesellschaft

Grösste Spezialfabrik Deutschlands

Gütersloh i. Westf.

Zweigfabrik Bielefeld

Haus Fischenich

Gennerstraße No. 231 geeignet für Landwirt zu verkaufen.

Kl. Haus

sofort beziehbar, **zu kaufen gesucht.**

Angebote u. P. S. 795 an die Geschäftsstelle.

Wer leiht 200 Mk. gegen 20%. Off. u. H. M. 794 a. d. Gesch.

Schreiner f. Arbeit. Hagemann, Berzdorf.

Schmiedegeselle sucht Stelle.

Offerten u. E. S. 9542 an die Geschäftsstelle.

Friseurlehrling

gesucht. Brühl, Burgstr. 3.

Unterricht in allen Handarbeiten

auch im Nähen, Stopfen und Flicken erteilt

Frau F. Siebel, Hermannstr. 14.

Mädchen, 16 Jahre alt, sucht Stelle für alle Hausarbeit. Rösberg, Bachgasse 2.

Mädchen

für tagsüber sofort gesucht.

Comesstr. 39.

Junges Mädchen

für kleinen Haushalt in Stundenarbeit für vorm. bis nach Tisch gesucht. Kaiserstr. 99 I.

Saubere ordentliche

Putzfrau

für Freitags- u. Samstags morgens gesucht. Wo sagt die Gesch. 2757.

Fuhren aller Art

übernimmt

Heinrich Schall, Kierberg, Talstraße 46.

Suche Beschäftigung für **mittelschw. Pferd.**

Wo sagt die Gesch. 2755.

Ein

mittelschweres Wagenpferd zu verkaufen.

Ziegelei Seidenfaden Römerstraße 7.

---

8 Lege-Gänse und ein **eis. Schweinestall** zu verkaufen. Brühl, Burgstraße 5.

Zigaretten, Marc Aurel, 5 St. M. Irlob, Glückstern, Uhu, Bärenklau Eckstein, Halvaus, Constant, Moldavan, Sak. Gold u. Neuer Burg. Tabak 90 Pf. reinlebende f. Wiederverkäufer Fr. Michael, Köln a. Rh. Bischofsgartenst. 16 Rh. 502

Weinbergpfähle
Tomatenstöcke
Zaunpfosten
Baumpfähle

Wilh. Streck, Bonn

Kölnstraße 127—131